ONLINE FALLARCHIV

SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Ulrike Graf

Interner Titel: Schlüsselsituationen pädagogisch-diagnostischen Lernens im

Lehramtsstudium – Fazit

Methodische Ausrichtung: Theoriegeleitete Interpretation

Quelle: Graf, Ulrike (2007): Schlüsselsituationen pädagogisch-diagnostischen Lernens im Lehramtsstudium. In: Graf, Ulrike/Moser Opitz, Elisabeth (Hg.): Diagnostik und Förderung am Schulanfang. Entwicklungslinien der Grundschulpädagogik Band 4. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 40 - 53.

Mit freundlicher Genehmigung des Schneider Verlages. http://www.paedagogik.de/index.php?m=wd&wid=1307



Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Fazit

Zusammenfassend sehe ich die Produktivität des Falllernens anhand von Schlüsselsituationen in den theoriebasierten Praxisbegleitveranstaltungen in der Verknüpfung von vier Aspekten:

- (1) Die Lernbeobachtung beim Kind wird aufgaben- und situationsorientiert dokumentiert. Der Blick für die Vieldimensionalität einer Lernsituation kann dadurch geschärft werden.
- (2) Die Dokumentation steht unter der Forderung: beschreiben statt deuten. Hier entstehen nicht selten Widerständigkeiten, weil die Deutung bei vielen als Wahrnehmungshabitus so verankert ist, dass die Suche nach Beschreibungen oft

mehrere Anläufe braucht. Denn die Deutungen müssen als solche erst identifiziert werden, um beschreibende Alternativen dazu zu finden.

- (3) Bei der Analyse wird auf fachwissenschaftliche, -didaktische und pädagogische Kenntnisse zurückgegriffen bzw. noch fehlendes nötiges Wissen ergänzt. Hier entsteht ein interdisziplinärer Schnittpunkt in der Arbeit mit dem Kind und für das Kind, der bereits im Studium den späteren alltäglichen professionellen Kontext abbildet.
- (4) Der eigene Anteil der subjektiven Sichtweisen als Lernbeobachter bzw. Lernbeobachterin an den Beobachtungsergebnissen wird durch das "Deutungsfasten" bzw. die Beschreibungsverpflichtung sowie durch die Reflexion der Situationen metakognitiv verfügbar gemacht. Dabei entschärft die Bewusstmachung den unreflektierten Einfluss.

Die Reflexionen bedeuten in vielen Fällen ein Stück Persönlichkeitsarbeit: Wahrnehmung und Änderung oder manchmal auch Bestätigung eigener habitueller erziehungswissenschaftlicher und/oder fachdidaktischer Grundmuster. In der skizzierten, Lehr-Lern-Situation basierten und an Schlüsseleinsichten orientierten Deutungsarbeit sehe ich deshalb Lernchancen auf dem Weg zur angestrebten Kompetenzorientierung als Handlungswissen und als pädagogischer Haltung (vgl. auch Graf 2005a und 2006) - beides Professionalisierungsaspekte im Rahmen des Bremer Kerncurriculum der Pädagogischen Diagnostik.

Literaturangaben:

- Graf, Ulrike (2005a): Ausbildung pädagogisch-diagnostischer Kompetenzen im Grundschul-studium. Erprobte Module im "Projekt Schuleingangsdiagnostik" an der Bremer Universität, www.gmndschulpaedagogik.unibremen.de/Personen/UlrikeGraf.
- Graf, Ulrike (2006): "Das kann ja nicht sein, dass ein Kind mit sechs Jahren schon so weit ist." Pädagogische Diagnostik in der Bremer Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. In: Hinz, Renate / Pütz, Tanja (Hrsg.): Professionelles Handeln im der Grundschule. Entwicklungslinien und Forschungsbefunde. Entwicklungslinien der Grundschulpädagogik Band 3. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 148-156.